



macht die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ auf Deutschlands sozialpolitisches Programm für die Friedenskonferenz aufmerksam, indem sie schreibt:

Für die Friedenskonferenz wird Deutschland mit dem wohlbedachten Programm für die internationale Sozialpolitik herantreten. Dieses ist mit den Vertretern der deutschen gewerkschaftlichen Organisation und maßgebenden führenden Persönlichkeiten der deutschen Sozialpolitik eingehend vorbereitet worden. Es wird sich zeigen, ob die sozialistische Internationale wenigstens jetzt nach Beendigung des Krieges wieder die Interessen der Arbeiterschaft wahrnehmen und ihrer wirtschaftlichen Besserstellung gegenüber den imperialistischen Aspirationen ihrer Väter den Vorrang geben wird. Das wird für die deutsche Sozialpolitik von entscheidender Bedeutung sein. Deutschland hat nach dem Kriege und während der Revolution seine Sozialgesetzgebung erheblich erweitert. Wir haben den Achtstundentag eingeführt ohne Lohnminderung, weiter eine Erwerbslosenunterstützung, aus der eine Arbeitslosenversicherung herauswachsen wird. Ferner haben wir die Rechtsverbindlichkeit der Tarifverträge erklärt und durch Reform der Arbeiterausschüsse für das konstitutionelle Fabrikwesen die Grundlage gelegt. Zur Behinderung von Arbeits- und Lohnstreiks sind obligatorische Einigungsämter eingeführt und schließlich ist die Frage der Sozialisierung der Industrie in die Wege geleitet. Die Arbeiterversicherung hat ebenfalls wesentliche Erweiterungen erfahren. Es ist ohne weiteres klar, daß wir diese Errungenschaften nur dann dauernd festhalten können, wenn ihre wesentlichsten Bedingungen internationale Rechte werden. Das neue Deutschland will und muß sozial sein. In unserer neu aufgebauten Wirtschaft soll das Allgemeinwohl über den persönlichen Interessen stehen und sollen die Notstände in den unteren Volksschichten nach Möglichkeit beseitigt werden. Ist das soziale Deutschland aber umgeben von Konkurrenzländern, in deren Wirtschaft der kapitalistische Imperialismus den Ton angibt, so wird es unmöglich sein, nicht bloß unsere Sozialpolitik weiter zu führen, sondern wir werden das Bestehende nicht einmal erhalten können. Von diesem Gesichtspunkt aus kann man die Erfolge der Berner Sozialistenkonferenz mit Interesse weiter verfolgen.

Es wird den Entente-Sozialisten natürlich niemals gelingen, maßgebenden Einfluß auf die sozialpolitischen Entscheidungen ihrer imperialistischen Regierungen auszuüben. Trotzdem aber bleibt Deutschland auch in den Augen der Entente-Sozialisten bis zum Ende der Ruchtschaft, das mit allen Mitteln der Gewalt ruiniert werden muß!

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Protestkundgebung des Offiziersbundes gegen die Verordnung der Neuregelung der Kommandogewalt. Der deutsche Offiziersbund veranstaltete Dienstag in der Philharmonie in Berlin eine Protestkundgebung gegen die Verordnung der Neuregelung der Kommandogewalt. Erschienen waren 2500 Offiziere und Militärbeamten und auch einige Offiziersfrauen. Major Koberstadt sagte: Die Verordnung bedeute das Ende eines Offizierskorps, um das uns die ganze Welt beneidet habe. Einen Streik der Offiziere konnte der Redner aber nicht befürworten, namentlich im Hinblick auf die Gefährdung des Deutschen Reiches. Kriegsminister Oberst Weinhardt erklärte, daß er bereit sei, die

volle Verantwortung für jenen Erlaß zu tragen. Mit den Soldatenräten müsse man unter den gegebenen Verhältnissen eben rechnen. Es gelte die Brücke zu bauen, die ein Zusammenarbeiten zwischen den Offizieren und den Soldatenräten ermöglicht, und diese Brücke sei die neue Verordnung. In dem leibigen Augenblick der Not dürfe der deutsche Offizier seine Regierung nicht verlassen. Das Vaterland könne jetzt nicht auf die Offiziere verzichten. Trotz der vernünftigen Stellungnahme weiterer Redner wurde die Entschliebung des Nationalverbandes Deutscher Offiziere angenommen. Es wird darin scharfer Protest gegen den Erlaß über die Neuregelung der Kommandogewalt erhoben und gefordert, daß grundlegende Bestimmungen über den Neuaufbau des Volksherees auf jeden Fall der Nationalversammlung vorbehalten bleiben muß.

Die Polen ermorden einen deutschen Unterhändler. Leutnant Rogalla vom 14. Infanterieregiment, Sohn eines Gemeindeführers in Schleißenau, ist am Mittwoch im Laufe von Verhandlungen, welche er als Parlamentär mit den Polen bei Thure führte, mit Gewehrkolben erschlagen worden. In schwerverletztem Zustand wurde er in das Schubinzer Lazarett eingeliefert, wo er gestorben ist. Wie uns hierzu noch mitgeteilt wird, erschien am folgenden Tage in dem Lazarett ein polnischer Matrose, um sich zu erkundigen, ob das Schwein noch am Leben sei.

### Oesterreich.

Zum Anschluß Deutsches-Oesterreichs. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet: Die deutsche Nationalversammlung wird in Weimar prüfen, ob sie den Anschluß Deutsches-Oesterreichs an Deutschland während der Friedenskonferenz oder erst nach Unterzeichnung des Friedensvertrages aussprechen soll. Die wirtschaftlichen Fragen werden bereits von den amtlichen Stellen geprüft.

### Rußland.

Die Bolschewisten in Estland völlig geschlagen. Das Reuterbureau erfährt, daß nach den letzten Nachrichten, welche die britischen Delegierten erhalten haben, die Niederlage der bolschewistischen Heere in Estland jetzt vollständig ist. Diese Niederlage hat die Sowjetpropaganda Bögen gestraft, die versucht hat, die Leistungsfähigkeit der Roten Armee und die revolutionäre Begeisterung, welche sie entfachte, zu übertreiben. Es ist bekannt, daß mehrere Regimenter Roter Garde desertierten, sobald sie gut organisierten Streikkräften gegenübergestellt wurden, was ein deutliches Zeichen dafür ist, daß das bolschewistische Heer sich von der Propaganda mehr Erfolg verspricht als vom Kämpfen. Berichte aus Miinterkreisen in Ostsee bezogen, daß die Bolschewisten nicht länger mehr als politische Partei angesprochen werden können. Sie bilden eine verhältnismäßig kleine Klasse, die das Volk terrorisiert. Die Bolschewisten begehen unbeschreibliche Grausamkeiten an der Bevölkerung. Alle Kirchen sind geschloffen, viele Geistliche ermordet. Ein Bischof ist lebendig verbrannt worden.

### Frankreich.

Wilson und die Kriegsschadigungsfrage. Bei den Erörterungen über die Fragen der Kriegsschadigungen bleibt Präsident Wilson, einem Lyoner Jurisprudenz zufolge, fest auf dem Standpunkt bestehen, daß man keineswegs den Ersatz der gesamten Kriegskosten von Deutschland erwarten dürfe, sondern nur einen Ersatz für tatsächlich erlittene Verluste. Unter diesen Titel fallen weder die für die Heere aufgewandten Kosten, noch die für Munition und Mehlisches. Allen darüber hinausgehenden Forderungen sagt Wilson bestimmten Widerstand entgegen. Er beabsichtigt daher, darauf zu bestehen, daß die Entschadigungsfrage sehr genau erörtert werde.

## Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 30. Januar. Am kommenden Sonntag finden die Wahlen zur sächsischen Volkskammer statt. Wir möchten nicht verschmähen, schon jetzt die Frauenwelt Eibenstocks auf die Bedeutung aufmerksam zu machen, die ihrer Beteiligung auch an diesen Wahlen zukommt, wie wir denn zuversichtlich hoffen, daß der Anteil, den unsere bürgerlichen Frauen und Mädchen an den Wahlen zur Nationalversammlung und zum Stadtverordneten-Kollegium genommen haben, auch am kommenden Sonntag wieder in Erscheinung tritt. Durch die Teilnahme der Frauen an den Arbeiten der zu wählenden sächsischen Volkskammer werden sicherlich auch neue Gesichtspunkte in die Politik hineingetragen, umso mehr, als es sich bei uns in Sachen mehr um Einzelfragen handelt als um große Fragen des Rechts und der Finanzen. Die Frau denkt immer mehr an das Nächstliegende und wird deshalb sicherlich auch in der sächsischen Volkskammer nur zum besten wirken.

Dresden, 28. Januar. Im Wachtlokal der Munitionsanstalt ereignete sich am Sonntag vormittag ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Einer der dort auf Wache befindlichen Soldaten spielte im „Schütz“ mit einem Gewehr, von dem er irrtümlich annahm, daß es nicht geladen sei, auf den Befreiten Albrecht, 6. Kompanie Regiment 100. Der Schuß ging los und der Befreite wurde so schwer verwundet, daß er nach wenigen Minuten starb. Der Getötete stand vier Jahre im Felde.

Baugen, 28. Januar. Die Wenden der Oberlausitz haben als ihre Vertreter zur Friedenskonferenz den früheren Landtagsabgeordneten Barth und das Mitglied des wendischen Nationalausschusses in Baugen Brül entsandt. Diese haben die Reise bereits angetreten und wollen zur Zeit in Spa, nach einer anderen Besatzung in Paris. Wie hierzu noch berichtet wird, betrachten die Wenden ihren Sonderstaat als bereits proklamiert und erwarten vom Verband nur noch die Bestätigung. Sie glauben die Proklamation vor der Friedenskonferenz vornehmen zu müssen, weil sie der Ansicht sind, daß sie der Friedenskonferenz selbst fertige Tatsachen unterbreiten müssen. Unumstößlich steht fest, daß Wenden, Sachsen und Preußen sich in einem neuen Staat vereinigen werden.

Zwickau, 28. Januar. Die Spartakus-Schießerei am 12. d. M. beim „Sächsischen Volksblatt“ hat nachträglich noch ein Todesopfer gefordert. Der 55jährige Prokurist der Zwickauer Maschinenfabrik, Ernst Büttner, der beim Ueberstreiten der Wiesenstraße an der Richardstraße durch Handgranatensplitter an beiden Beinen schwer verletzt worden war, ist nach vierzehntägigem Kranklager gestern an den Folgen der Verletzung gestorben.

Verkürzung der Wahlzeit. Das sächsische Gesamtministerium erläßt eine Verordnung, durch die die Wahlzeit für die sächsischen Volkskammerwahlen, die am nächsten Sonntag stattfinden, auf die Stunden von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends beschränkt werden. Bei den deutschen Nationalwahlen konnte man bekanntlich bis 8 Uhr abends wählen. Es hat sich aber gezeigt, daß schon in den Nachmittagsstunden, namentlich aber in den Abendstunden verhältnismäßig wenig Wähler an der Urne erschienen.

Leipziger Frühjahrsmesse. In der Aufsichtsratsitzung des Reichsamt für die Musterwesen in Leipzig wurde beschlossen, die diesjährige Frühjahrsmesse vom 27. April bis 3. Mai abzuhalten. Die Verschiebung der Messe um einige Wochen hat sich infolge der bestehenden Verkehrsverhältnisse als wünschenswert erwiesen. Es sind bis jetzt zur Frühjahrsmesse 4200 Ausstellerfirmen angemeldet.

Die Hilfslehrer dürfen heiraten. Das sächsische Kultusministerium hat die Bestimmung, wonach Schulkammler (Hilfslehrer und Hilfen) nur mit Zustimmung des Ministeriums heiraten dürfen, auf-

## Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courts-Mahler.

221

(Nachdruck verboten.)

„Nebsting, ich laufe im ganzen Hause herum, um dich zu suchen. Was treibst du hier oben allein, weißt du nicht, daß du mich nie mehr verlassen sollst!“

Er wollte sie in seine Arme ziehen. Sie wehrte ihn ruhig, aber entschieden ab.

„Nah das“, sagte sie mit harter Stimme, „du bist ja nun am Ziel und brauchst nicht mehr zu heucheln.“

Er sah sie erschrocken an.

„Bifelotte — wach ein Ton! Was ist dir, wie sonderbar steht du auf? Bist du nicht wohl?“

Sie lachte spöttisch auf. Der grelle Klang fuhr ihm wie ein Messer in die Ohren. — „Warum lachst du?“

„Weil du dir immer noch so große Mühe gibst, mir Komödie vorzuspielen.“

Er zog die Stirn zusammen. „Ich verstehe dich nicht! Was willst du damit sagen?“

„Nah es nun an der Zeit ist für dich, die Maske abzulegen. Frau von Römer war ehrlicher als du, sie hat mir eröffnet, wie ich hintergangen worden bin. Ich weiß alles.“

Er war zusammengesunken, und sein Gesicht rötete sich.

„Bifelotte — das war infam von ihr. Sie ist mir zuvor gekommen, mein Wort darauf, du sollst in Kürze alles erfahren. Versetze mir, daß ich aus Sorge um dich bisher schwieg. Ich wollte dich nicht beunruhigen, so lange du nicht mein Weib warst.“

Sie schüttelte sich wie im Fieber. Er gab sich nicht einmal die Mühe, zu leugnen oder Ausflüchte zu machen.

Wenn in ihrem Herzen bisher heimlich noch eine schwache Hoffnung gelebt hatte, er könnte etwas vorbringen, was ihn entlastete, so war diese jetzt auch dahin.

„Ja“, sagte sie mit harter Stimme, „das glaube ich dir, daß du es nun nicht mehr für nötig hältst, mich zu betrügen. Ich bin ja nun an dich gebunden und kann nicht mehr zurück.“

Seine Augen flammten zornig auf. „Du bist von Sinnen, Bifelotte. Wie kannst du so zu mir reden? Man hat dich verwirrt, komm zu dir. Was hat dir Frau von Römer gesagt?“

„Vielleicht tätest du besser, sie selbst zu fragen. Die Wahrheit hat sie mir gesagt. Aber es ist nicht wahr, daß sie es ist, die du liebst, daß du mich absichtlich in dem Wahn liebst, ihre Kusine sei jenes Mädchen gewesen, die dir untreu wurde. Ist es wahr oder nicht — wenn du mir sagen kannst, daß es eine Lüge ist, dann tue es schnell, und ich will dich segnen dafür.“

Sein Gesicht hatte sich dunkel gerötet. „Das kann und will ich nicht leugnen, Bifelotte.“

Sie sah ihn mit funkelnden, zornigen Augen an. Der trostlose Eigensinn ihres Charakters härmte sich auf. Ein fieberhaftes Verlangen, ihn zu kränken und zu demütigen, wie er es mit ihr getan, nahm von ihr Besitz.

„Nein, du kannst nicht leugnen, daß du mich in erbärmlicher, niedriger Weise hintergangen hast. Du bist ein Mitschuldiger, wie alle anderen auch — ich verachte dich!“

„Nimm dies Wort zurück!“ rief er drohend und preßte ihren Arm, das er schmerzte. Sie war bleich wie er, aber sie warf trotzig den Kopf zurück.

„Nimm das Wort zurück“, mischte er zwischen den Zähnen hervor. — „Nein!“ sagte sie rauh.

„Du wirst es bereuen, nimm es zurück, ehe es zu spät wird. Dies Wort trennt uns, als lägen Welten zwischen uns.“

„Das gerade will ich, ich habe nichts mehr mit dir gemein.“

Er schleuderte ihre Hand zurück und trat von ihr fort. Eine Weile sah sie sich zornig an, mit stolz erhobenen Kopf, dann schritt er zur Tür, um hinauszugehen.

Sie hielt ihn nicht auf, aber als er gegangen war, preßte sie in stummer Qual die Hände vor das Gesicht. Nach einer Weile folgte sie ihm, um sich zu ihren Füßen zu begeben. Die Rücksicht auf die Öffentlichkeit verlangte ihr Recht.

Woll hatte, unten angekommen, nach Sibille gesucht. Im ersten Bohn wollte er sie zur Rede stellen, denn er

war keinen Moment im Zweifel, daß sie irgendwelche Ränke gesponnen hatte, um Bifelotte gegen ihn einzunehmen.

Römers hatten jedoch auf Sibilles Wunsch das Fest verlassen und sich nur bei Fritz Gernrode verabshiedet. Bei ruhiger Überlegung sagte sich Woll denn auch, daß es keinen Zweck habe, mit Sibille zu reden. Wenn Bifelotte so wenig Vertrauen zu ihm hatte, um so niedrig von ihm denken zu können, dann war ihre Liebe nicht groß genug gewesen. Ein heiserer Schmerz durchzog seine Seele. Brachte ihm die Liebe immer nur Gram und Qual, dann war es wahrhaftig besser, ohne sie fertig zu werden.

Und dann kam doch wieder eine weiche Stimmung: Aber ihn, wenn er an Bifelotte dachte. Was hatten jener Worte Sibilles aus ihr gemacht, wie furchtbar war sie verändert gewesen! Gewiß hatte sie auch um ihn gelitten. — War er nicht doch zu rauh und heftig gewesen? Aber: konnte er anders, jenem Worte gegenüber, das ihm noch jetzt heiße Schamröte ins Gesicht trieb? Wie konnte sie ihm mit diesem Namen nennen, wenn sie ihn je geliebt hatte!

Mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung brachte er es fertig, seinen Gärten ein ruhiges Gesicht zu zeigen. Als Bifelotte gleich darauf erschien, sah er, daß auch sie ruhig und unbefangen schien, wenn sie auch sehr bleich ausah und dunkle Ringe um die Augen hatte.

Beide schritten den Schluß des Festes herbei, das sie mit so glücklichen Herzen begonnen hatten. Sie war elend geworden durch die schlaun berechneten Worte eines eifersüchtigen Weibes. Wolls Gedanken kreisten unablässig um Bifelotte, und seine Blicke suchten wieder und wieder ihre Augen. Aber diese wichen ihm aus oder sahen ihn kalt und fremd an, wenn sie es der Deute wegen nicht vermeiden konnten.

In Bifelottes Innern sah es furchtbar aus. Sie atmete wie erlöst auf, als sich endlich die Gärten verabschiedeten. Die von auswärts gekommenen luden ihre Zimmer im Schloß auf, um die Nacht dort zu verbringen, und es wurde Rube um die beiden. Bifelotte wollte sich mit einem stummen Gruß gegen Woll zurückziehen. Er hielt sie auf.

(Fortsetzung folgt.)

gehoben. Die Verechthung ist aber der Bezirkschulinspektion in jedem Fall alsbald anzuzeigen.

### Bermischte Nachrichten.

— Eisenbahnüberfällung in Berlin. Ein nach Jungfernheide fahrender Zug war derart überfüllt, daß selbst die Dächer und Trittbretter der Wagen mit Reisenden dicht besetzt waren. Kurz vor Bahnhof Jungfernheide stießen mehrere Personen vom Zuge und erlitten Arm- und Beinbrüche. Ein Mann wurde getötet.

— Das deutsche Saargebiet, welches Frankreich als angeblich zu Elsass-Lothringen früher gehörig, für sich beansprucht, ist in Wahrheit niemals wirklich französisch in einer Form und unter Umständen gewesen, die der Regierung in Paris einen Anspruch darauf zukommen ließen. Es war 1680—1697 durch französischen Willkürspruch unter der Fremdherrschaft und von 1801—1815 durch Napoleon besetzt. Mit gleichem Recht wie dieses könnte Deutschland manches Stück französisches Gebiet beanspruchen, würde die Landkarte auch ohne Krieg ein gänzlich verändertes Bild erhalten. Die Bevölkerung des Saargebietes ist völlig deutsch, und auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland sind nur auf Deutschland. Die Kohlengebiete des Saarreviers sind für uns unentbehrlich.

— Der Fürst von Pleß gibt Siedlungsland her. Der Generalbevollmächtigte des Fürsten Pleß, eines der größten Grundbesitzer Schlesiens, hat erklärt, die Bestrebungen der Arbeiterheimstättenfrage fänden beim Fürsten von Pleß weitgehendes Entgegenkommen. Auf eine Anfrage der Landwirtschaftskammer hin habe er bis zu einem Drittel seines landwirtschaftlichen Gesamtbesitzes für Arbeiterheimstätten und Siedlungen zur Verfügung gestellt. Ueberall wo ein Bedürfnis vorliege und die Vorbedingungen eine günstige Entwicklung zulassen, da werde er gern Land abgeben.

— Eisners „Menschlichkeit“. Dem 88-jährigen Herzog Ludwig in Bayern, dem Senior des Wittelsbacher Hauses, der sich wegen einer schweren Bruchoperation in einem Münchener Krankenhaus befindet, ist die vom Kommunalverband zugeleitete Fleischration entzogen worden. Dieses in der Hospitalküche zubereitete Fleisch war noch das einzige, was der greise Kranke verträgt. Wie der „Bayr. Kur.“ mittelt, soll es sich dabei um eine Verfügung des Ministers Eisner handeln. Das Gerücht erzählt sich, daß Eisner seine Familie so bald als möglich nach England schicken und ebenfalls dorthin folgen wolle.

— Verschwiegen sein. Nicht allein die Schwachhaften sollten dieses Wortes stets eingedenk sein, auch diejenigen, die nicht einmal als redselig bekannt, nur ihrer Eitelkeit genügen und sich durch das Mitteilen eines Geheimnisses, das ihnen mit der Bitte um strengste Verschwiegenheit anvertraut ist, selber eine große Wichtigkeit beilegen wollen. Der Gedanke, der Alleinwissende eines solchen Geheimnisses zu sein, drückt sie wie eine Last, und die Vorstellung, wie Andere verwundert sein würden, wenn sie es erführen, verleitet sie, bei der ersten Gelegenheit ihr Geheimnis preiszugeben, oder doch Andeutungen zu machen, die auf ein solches schließen lassen. Bei einigen geschieht gestellten Fragen ist es dann nicht schwer, sehr bald auch in dem Besitze des Geheimnisses zu sein. Und wie selten erntet derjenige Dank für seine Mitteilungen; Enttäuschung und nicht einmal Anerkennung werden ihm dafür. Welches Unglück dagegen hat schon unzählige Gelegenheiten hervorgerufen. Ebenso verhält es sich mit den Fehlern und Schwächen unserer Mitmenschen. Der Verständige wird nie Gefallen finden an solchen Mitteilungen und den Ueberbringer durchaus nicht höher schätzen, er wird im Gegenteil ihm mißtrauen und an den alten Spruch denken: Traue demjenigen nie, der fremde Gebrechen Dir aufdrückt; wisse, daß ebenso gern Andern er Deine verrät! Ob der Grund ein unüber-

legtes Ausplaudern oder eine böse Absicht gewesen ist, die Folgen und Wirkungen sind immer dieselben. Drum mehr als gehütetes Geld, nützt ein gehütetes Wort.

### Merkblatt für den 2. Februar.

Ihr Frauen alle, eilt zur Urne hin!  
An Euch ist's, Sachsen wieder zu erwecken.

### Mitteilungen des Ständesamtes zu Eisenhüttenstadt

auf die Zeit vom 22. bis mit 20. Januar 1910.  
Wahlkreis: 1.  
Wahlbezirk: 1.  
Ergebnisse: 1) Ein toter Knabe dem Handarbeiter Albert Emil Franz, Arbeiterverfall; 2) Paul Emil Schmidt, Feuermann, ein Ehemann, 34 J. 10 M. 17 T. 3) Max Curt Grimm, Feuermann, ein Ehemann, 37 J. 11 M. 1 T. 4) Oswald Erich Siegel, Wirtschaftsgehilfe in Wildenthal, ledigen Standes, 20 J. 10 M. 10 T. 5) Paul Rabeder, Mühlenarbeiter, ledigen Standes, 20 J. 3 M. 10 T. 6) Hans Erich Baumann, Wirtschaftsgehilfe, ein Ehemann, 28 J. 11 M. 21 T. 7) Friedrich Max Dietrich, Handlungsgehilfe, ledigen Standes, 20 J. 20 T. 8) Joseph Franz Kolesky, Bauer, ein Ehemann, 26 J. 11 M. 20 T. 9) Carl Willy Hinger, Telegraphenarbeiter, ledigen Standes, 20 J. 1 M. 14 T.

### Fremdenliste.

Ueberrascht haben uns  
Rathaus: Walter Wühl, Schneider, Wildenthal, Paul Müller, Soldat, Wildenthal, Kurt Löger, R.-a.-Mat. Juidau, Ernst Arnold, Rfm., Dresden, Ernst Dehmann, Ver.-Beamter, Juidau, Theodor Sellig, Rfm., Juidau, Hans Schmidt, Rfnob., Frankenberg.  
Reichshof: Joseph Fischer, Agent, Gräßlig  
Stadt Leipzig: Richard Stoll, Ober-Ingenieur, Thonberg-Ramens, Martin Reicherting, Rfm., Kur., Walter Ulrich, Unteroffizier, Juidau, Dora Wählig, Dresden, Maria Ulrich, Juidau.

### Briefkasten.

Zur Frage: Frauen! Anonyme Einwendungen bleiben grundsätzlich unberücksichtigt.

### Neueste Nachrichten.

— Berlin, 30. Januar. Der Deutsche Wirtschaftskongress beruft zum 6. Februar, dem Tage des Zusammentritts der deutschen Nationalversammlung, nach Berlin eine große Kundgebung, in der, wie die „Z.-N.“ berichtet, die Wünsche der gesamten deutschen Volkswirtschaft zum politischen und wirtschaftlichen Aufbau des Deutschen Reiches zum Ausdruck gebracht werden sollen. Der vorbereitende Ausschuss des Deutschen Wirtschaftskongresses, dem hervorragende Persönlichkeiten aller Zweige der Industrie, Handel, Landwirtschaft und Gewerbestände Deutschlands angehören, hatte zu Mittwoch, den 29. Januar, die Vertreter der Presse zu einer Aussprache über die Forderungen der deutschen Volkswirtschaft eingeladen. Generaldirektor Büchmann gab in einem längeren eingehenden Referat einen Ueberblick über die notwendigsten Wünsche des deutschen Wirtschaftslebens für den Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft. Ausführlich grüßte der Referent auf die Wünsche der Volkswirtschaft im Frieden ein und erklärte, daß jeder Friede, der sich im wesentlichen nicht auf den Boden der 14 Punkte Wilsons stelle, abzulehnen sei. Bei der Berliner Kundgebung des Deutschen Wirtschaftskongresses in der Philharmonie werden bekannte Persönlichkeiten sprechen. Ebenso werden die Wirtschaftsverbände, die Reichs- und Staatsbehörden, sowie die Waffenstillstandskommission vertreten sein.

— Berlin, 30. Januar. Zur Wiederherstellung der ermatteten Volkskraft hind, wie ein Berliner Korrespondent hört, an den zuständigen Stellen gesetzliche Maßnahmen energig in Vorbereitung. In erster Reihe würde ein Alkoholverbot stehen, das vorbeugend für die Zukunft dem Alkoholmißbrauch begegnen soll.

— Berlin, 30. Januar. In einer Wählerversammlung erklärte Bürgermeister Dr. Weißkirch-

ner, nach seiner Meinung werde der Anschluß an Deutschland unter der Voraussetzung erfolgen können, daß auch den Deutsch-Oesterreichern die Sicherheit ihrer Existenz geboten werde, insbesondere die Zukunft Wiens den Wienern verbürgt wird. Auch der Zentrumsführer Dr. Pfeifer, der im Wahlkreis Berlin für die Nationalversammlung gewählt wurde, erklärte, daß er kein Hindernis darin sehe, daß, wenn die Hälfte des Schwergewichts in Wien liege, ein deutscher Präsident zeitweilig in Wien seinen Wohnsitz aufschlage.

— Köln, 30. Januar. In Gürzenich bei Köln fand gestern Abend eine außerordentlich stark besuchte Versammlung statt, in der Redner aller Parteien sich energig gegen eine Loslösung des Rheinlandes von Deutschland erklärten. Hauptredner war der Zentrumsabgeordnete Trimborn.

— Bremen, 30. Januar. Der Lehrer Jörn, der in Bremen und Wilhelmshaven Putschversuche der Spartakusleute geleitet hatte, wurde gestern in Wilhelmshaven von Soldaten des Gebatillons verhaftet. Er hatte sich in Matrosenuniform verkleidet. In Wilhelmshaven ist eine oozläufige Einigung der sich bekämpfenden Parteien erzielt worden. Allerdings wird diese nicht von langer Dauer sein, da die Bürger verlangen, ebenso wie die Arbeiter bewaffnet zu werden. Der jetzige A.- und S.-Rat bleibt vorläufig bestehen. Am Sonntag sollen Neuwahlen erfolgen. In vergangener Nacht herrschte Ruhe und das Leben ging seinen gewöhnlichen Gang.

— Wien, 30. Januar. Die Meldungen, nach denen sich bei den tschechischen Truppen in Deutsch-Böhmen Rückzugsbewegungen bemerkbar machen, werden bestätigt. Die Tschechen sollen von der Entente einen deutlichen Wink erhalten haben, Deutsch-Böhmen zu räumen.

— Amsterdam, 30. Januar. Aus Paris wird dem „Handelsblad“ gemeldet, daß der amerikanische Kreuzer „New Mexico“ in Drest angekommen ist, um Wilson nach Amerika zurückzubringen. Nach 14tägiger Anwesenheit wird Wilson dann wieder nach Paris zurückkehren.

— Genf, 30. Januar. Nach wie vor macht sich in der französischen Öffentlichkeit eine starke Strömung gegen den Anschluß der deutschösterreichischen Republik an Deutschland geltend. „Journal des Debats“ will jetzt die Gültigkeit der österreichischen Wahlen nicht anerkennen. Durch die Anerkennung des Wahlrechts an die in Oesterreich lebenden Reichsdeutschen ist nach Ansicht des Blattes zu befürchten, daß die Abstimmung über den Anschluß an Deutschland gefälscht werden könne.

— Lugano, 30. Januar. Auf der Heimfahrt nach Deutschland passierten 2 Züge mit deutschen Orientkriegern Chiasso. Mit Ausnahme der Kranken sollen alle gut und frisch aussehen. Die Reise begann am 18. November, nachdem das energigste Eingreifen des englischen Kommandos die Heimbeförderung der auf Befehl des Verbandes in Verdarschaka eingesperrten Mannschaften wegen des Lebensmittelmangels erzielte. Seitens der Türkei wurden die Deutschen so gut behandelt, wie es der Verband nur gestattete. In Italien soll ihre Aufnahme gut gewesen sein und die Versorgung reichlich. Bezeichnend für die italienische Kohlennot war, daß die Italiener den Heimtransport erst dann durchführten, als Deutschland ihnen den Kohlenverbrauch garantierte. Bisherzeit befinden sich in Konstantinopel noch 10000 Deutsche, die über Hamburg heimgeleitet werden sollen. 1100 Kranke und Sanftäter, die auf der Prince-Insel liegen, sollen über das Schwarze Meer heimkehren. Es werden in diesen Tagen noch 2 Züge mit Deutschen in Schiffs erwartet.

# Freie Bahn dem Tüchtigen!

# Gleiches Recht für Alle!

ist die Lösung der

## Deutschen demokratischen Partei.

Wählt deshalb zur sächsischen Volkskammer am 2. Februar die

### Liste Günther, Posern, Langhammer, Diemel usw.

## Religion ist Privatsache

### sagt die Sozialdemokratie.

Sie will mit strenger Durchföhrung dieses Grundsatzes die Religion ertöten und die Masse des Volkes religionslos machen.

### Die Religion muß dem Volke erhalten werden,

denn sie gibt dem menschlichen Leben den sittlichen Inhalt.

Sie ist als Mittel der Erziehung zum Guten unentbehrlich. Deshalb muß auch bei Trennung der Kirche vom Staat gesorgt werden, daß die Kirche, die Trägerin der Religion, lebensfähig bleibt und daß der Religionsunterricht in der Schule bestehen bleibt.

Das will die Deutsche demokratische Partei und sie wird ihren Willen durchsetzen, weil sie eine starke Partei ist.

## Lose

der 174. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 3. Klasse am 5. und 6. Februar 1910  
soll empfohlen

### Gustav Emil Tittel,

Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme.

## Eine Wohnung

(bestehend aus Stube, Küche und Schlafkammer) ist per 1. April zu vermieten  
Lohgasse 5.

## Steuer-Quittungsbücher

à 15 und 25 Bg.  
für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig  
Emil Hannebohn.

# Warum

haben die Wähler zur Nationalversammlung den alten rechtsstehenden Parteien (Deutsch-nationale Volkspartei und Deutsche Volkspartei) ihre Stimme versagt?

# Warum

hat die Deutsche demokratische Partei fast ebensoviel Mandate erhalten, als das einst so mächtige Zentrum (jetzt christlich-demokratische Volkspartei)?

Weil die

## Deutsch-Demokraten

die einzigen sind, die das Gebot der Stunde richtig erkannt und einen



wirklichen freien Volksstaat



aufzurichten wollen.

Wählt deshalb zur sächsischen Volkskammer am 2. Februar die

**Liste Günther, Posern, Langhammer, Dietel usw.**

**Wähler und Wählerinnen im Amtsgerichtsbezirk Eibenstock!**

Die **Liste Günther** verzeichnet auch einen Kandidaten aus unserem Bezirk, und zwar **Herrn Stadtrat u. Fabrikant Paul Heckel, Eibenstock.**

Als **Einheimischer** wird er sich vor allem angelegen sein lassen, die **Interessen unseres Bezirks** in der sächsischen Volkskammer nach besten Kräften zu vertreten.

Vergeßt daher einmal **alle parteipolitischen Gegensätze** und stellt die **Interessen unseres Bezirks** voran!

Wählt **Liste Günther** und damit unseren

**Kandidaten Heckel!**

# Aufruf!

**Männer u. Frauen! Wähler u. Wählerinnen!**

Die Wahlen zur **Sächsischen Volkskammer** rufen Euch am kommenden **Sonntag, den 2. Februar 1919** abermals an die Wahlurne. Ihr habt an diesem Tage durch Euren Stimmzettel über die **politische und insbesondere wirtschaftliche Zukunft Sachsens** zu entscheiden.

Wollt Ihr im deutschen Einheitsstaat **Sachsen** als **selbständigen Bundesstaat** weiter bestehen wissen.

Wollt Ihr mitwirken den **neuen Volksstaat Sachsen** mit uns **aufzubauen**,

Wollt Ihr **Ordnung und Ruhe, gesichertes Einkommen** und damit **Erhaltung deutscher Familienlebens**,

Wollt Ihr **baldige Wiederkehr des freien Handels, baldige Befreiung vom Kartenzwang**,

Wollt Ihr **gute Schulen für Eure Kinder**,

Wollt Ihr, daß **Euren Kindern der Zugang zu allen Berufen in alle Stellungen** ermöglicht wird,

dann wählt zur **Volkskammer des freien sächsischen Volksstaates** die Kandidaten der

**Deutschen demokratischen Partei.**

**Liste Günther, Posern, Langhammer.**

Einem tüchtigen Volke **tüchtige Führer!** Darum Wähler und Wählerinnen auf zur Wahl für die **Deutsche demokratische Partei.**

Je geringer die **Kultur** eines Volkes,

desto größer ist seine **Neigung** zum

**Antisemitismus.**

Das sieht man beispielsweise an **Rußland.**

Die **Konservativen und Rechtsliberalen** (jetzt **Deutsch-nationale Volkspartei**) versuchten sich mit diesem letzten Mittel — dem **Antisemitismus** — bei der Wahl zur **Nationalversammlung** durchzusetzen. Es ist ihnen vorüber gelungen. **Einst mächtige einflussreiche Parteien**, sind sie im neuen republikanischen Parlament in **unbedeutender Zahl** vertreten.

Das Volk vertraut ihnen nicht mehr, es weiß, daß die so schnell groß gewordene

**Deutsche demokratische Partei**

gerade und ehrlich sich für die **Interessen aller** einsetzt.

Wählt deshalb zur sächsischen Volkskammer am 2. Februar die

**Liste Günther, Posern, Langhammer, Dietel.**

**Briefmarkensammlung,**  
auch einzelne alte Marken,  
Couverts u. von Sammler  
zu kaufen gesucht.  
Offerten **Postschloss-**  
**sch 165, Plauen i. V.**

**Ein Fahrrad**  
und eine **eiserne Kinderbett-**  
**stelle** sind billig zu verkaufen  
am **Graben Nr. 6.**  
**Gebr. guterh. Bettstelle**  
zu kaufen gesucht  
**vordere Rehmerstr. 14.**

**Bestellungen**  
auf das „**Amts- und Anzeigeb-**  
**blatt**“ für die Monate **Februar**  
und **März** werden in der **Geschäfts-**  
stelle, bei unseren **Austrä-**  
gern, sowie bei allen **Postämtern**  
und **Landbriefträgern** angenommen.  
Die **Geschäftsstelle d. Amtsblattes.**

Dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gef. Mitteilung, daß ich meine

**Bäckerei**

wieder **eröffnet** habe.

Einer gütigen Unterstützung entgegengehend, zeichnet **Hochachtungsvoll**

**Gustav Schellhorn, Bäckermeister.**

**Deutsch-nationale Volkspartei.**

**Öffentl. Volksversammlung**

**Freitag, 31. Januar, abends 8 Uhr**

im **Gasthof „zum Ring“ in Sosa**

und **Sonnabend, 1. Februar, abends 8 Uhr**

im **Wappler'schen Gasthof zu Hundshübel.**

**Redner: Herr Pastor Drews, Dresden.**

**Thema: „Stellung der christlichen Frau in den Kämpfen der Gegenwart.“**

Alle wahlberechtigten Personen, insbesondere die **Frauen** von Sosa und Hundshübel, werden **hierzu** eingeladen.

**Die Einberufer.**

**Deutsch-nationale Volkspartei.**

**Öffentl. Wahlversammlung**

**Freitag, 31. Januar, abends 8 Uhr**

im **Gasthof „Zum grünen Baum“**

in **Carlsfeld.**

**Redner: Herr Oberamtsrichter Papsdorf.**

Alle wahlberechtigten Personen werden **hierzu** eingeladen.

**Der Einberufer.**

**Alle Mitglieder des Beamtenbundes**

im **Amtsgerichtsbezirk Eibenstock** werden hierdurch zu der heute

Abend im „**Deutschen Hause**“ stattfindenden **Versammlung**

der **Deutsch-nationalen Volkspartei** (Rednerin: Frau Superintendent **Hantsch-Annaberg**) aufmerksam gemacht.

**Die Bundesleitung.**

**Achtung! In Kunstseide**

**Freitag, d. 31. Jan., abends 7 Uhr** im „**Deutschen Hause**“

**Mitglieder-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
Wahlangelegenheiten.  
Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied sowie diejenigen, die es werden wollen, erscheinen.

Der **Vorstand des Sozialdem. Vereins.**

**Erkerwohnung** ab 1. April zu vermieten  
**Muldenerstr. 6.**  
Dasselbst **schöner Kinderwagen** und **Stuhl** zu verkaufen.

Druck und Verlag von **Emil Sammel** in Eibenstock.